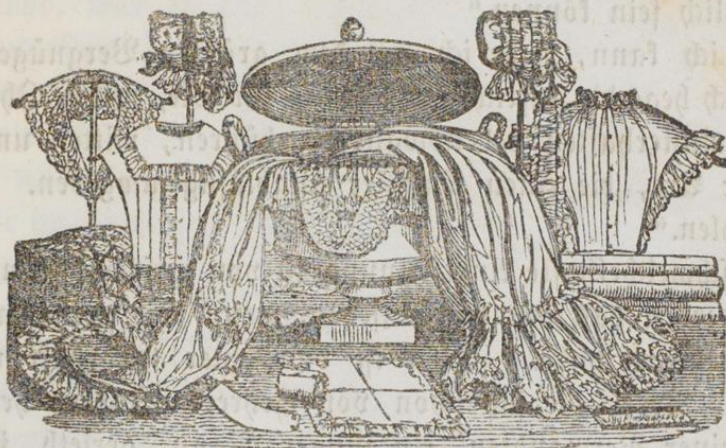


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 fr.

N^o 5.

1. März

1849.

Lily.

(Fortsetzung.)

„Ich bin wahrlich beschämt, Herr Pastor, sprach Norton, sein Varet abnehmend, daß Sie sich in meine Wohnung bemühen; ich war so frei, Sie in der Ihrigen aufzusuchen . . .“

„Und ich war abwesend, entgegnete der Pastor lächelnd, es ist daher nicht mehr als billig, daß ich Ihnen Ihren Besuch zurückgebe. Es ist dieß ein wahres Vergnügen für mich, denn es verschafft mir den Genuß, Ihre Arbeiten zu bewundern, und zugleich meiner kleinen Lily guten Tag zu sagen.“ Bei diesen Worten streichelte der gute alte Pastor der erröthenden Lily die Wangen.

„Danke dem Herrn Pastor, versetzte Norton, und laß uns dann allein, mein Kind.“

Lily verließ das Zimmer; und als Norton mit dem Pastor allein

war, schwieg er eine Weile, gleich als ob es ihn Ueberwindung kostete, ein peinliches Gespräch zu beginnen.

„Ich hatte mich in Ihre Wohnung begeben, sprach er endlich verlegen, weil ich in einer schwierigen Angelegenheit Ihres guten Rathes bedarf. Ich dachte, Ihre Erfahrung, ja selbst vielleicht Ihre Mitwirkung würden mir nützlich sein können.“

„Wenn ich kann, stehe ich mit dem größten Vergnügen zu Ihren Diensten. Ich hege die aufrichtige Achtung für Sie, welche Ihrem Talente und Ihrem musterhaften Lebenswandel gebühren, mitten unter den Lockungen aller Art, die einen Künstler unablässig umgeben. Sie können auf mich zählen.“

„Diese schmeichelhafte Anerkennung ist von unschätzbarem Werthe für mich; Sie werden das mit mir einsehen, wenn Sie vernehmen, was ich Ihnen mitzutheilen habe. — Es ist von einer wahrhaft romanhaften Geschichte die Rede, die sich schon von mehreren Jahren herschreibt. — Einer meiner Verwandten, ein junger Mann, gerieth, in Folge der über meine Familie hereingebrochenen Unglücksfälle, in's Elend, und eben dadurch auf alle Abwege, welche sich durch die Hestigkeit seines Charakters und seine unglückliche Lage zwar erklären, aber in keiner Weise entschuldigen lassen. Als Wilderer und Landstreicher befand er sich nicht nur ohne Heimath und Obdach, sondern wurde sogar des Diebstahls und der Brandstiftung bezüchtigt. Obgleich unschuldig an diesen Greueln, mußte er entfliehen. Vorher jedoch rettete er bei jenem ihm fälschlich zur Last gelegten Brande ein Kind aus den Flammen. Er vermochte die Kleine ihren Eltern nicht zuzuführen, weil ihm deren Name und Wohnort unbekannt waren. Ebenso wenig konnte er, um dieß zu erfahren, Schritte thun, ohne sein eigenes Leben der augenscheinlichsten Gefahr auszusetzen, da er mit der Todesstrafe bedroht war Er erzog bis jetzt dieses Kind, als wäre es sein eigenes. Allein es quälten ihn Vorwürfe, die er sich selbst macht. Die Liebe zu seiner angenommenen Tochter läßt ihn die Größe des Jammers vergessen, dem die Eltern durch ihren Verlust preisgegeben sind. Er hält es für Pflicht, ihr Kind in ihre Arme zurückzuführen; allein wie soll er dieses bewerkstelligen? Er kann sie nicht ausfindig machen, ohne sich selbst in's Verderben zu stürzen. . . . Könnte denn nicht ein verständiger und verschwiegener Freund sich mit diesem Auftrage befassen?“

Hier schwieg Norton, von der Macht seiner Gefühle überwältigt. Auch der Seelsorger dachte eine Weile schweigend nach; dann sprach er mit Rührung:

„Mein lieber Herr Norton, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen,

daß ich Sie errathen zu haben glaube. Ich will gern der Freund sein, dessen Vermittlung Sie wünschen. Sie haben mir einen Beweis der achtungswerthesten Gefühle gegeben; noch mehr, Sie dürfen sich einer edeln Handlung rühmen.“

„Einer edeln Handlung! rief Norton, Sie täuschen sich, Herr Pastor, ich wußte nicht, was ich that. Ich gehorchte nur einem instinktartigen Gefühle, und Gott hat mich dafür über alles Verdienst belohnt. Und was war denn auch natürlicher und einfacher, als das, was ich that? Zudem ist mir selbst der größte Gewinn daraus erwachsen, eine Quelle der Tugend und nie gekannten Seelenfriedens! Gerade diese Handlung hat, als eine unabweißbare Nothwendigkeit, die Liebe zu geregelter, nützlicher Thätigkeit, zu stiller, einfacher Lebensweise, zur Ausbildung meiner geistigen Fähigkeiten in mir geweckt und gesteigert; ihr verdanke ich meine sittliche Besserung, ja die Veredlung meiner ganzen Natur. Als ich dieses Kind rettete, schloß ich meinen Schutzengel an die Brust, der mich vom Abgrunde des Verderbens zurückzog, in den ich mich zu stürzen im Begriffe stand. Diesem Kinde verdanke ich, was ich jetzt bin!“

„Sehr richtig, sprach der Pastor, so ist, durch eine höhere Fügung, das Kind, welches Sie gerettet haben, Ihre Retterin geworden.“

„Wohl, so werden Sie auch begreifen, welche Seelenangst ich bei dem leisesten Gedanken an eine Trennung von meinem Schutzengel empfinden muß! O meine theure Lily! Ihr Anblick, ihre Nähe und der süße Ton ihrer Stimme sind mir fast unentbehrlich geworden . . . sie ist mein Kind, mein Trost, ja die einzige wahre Freude meines Lebens! Was hat es mich aber auch nicht gekostet, bis ich zu dem schmerzlichen Entschlusse kam, den ich Ihnen so eben anvertraut habe. Und sogar jetzt frage ich mich noch selbst: Warum soll ich denn ihre Familie erforschen, die ihrer vielleicht kaum mehr gedenkt? Wird sie meine Lily so lieben können, wie ich sie liebe? Und wird Lily selbst, die mich für ihren Vater hält, und als solchen über Alles liebt, sich, wenn sie die Wahrheit erfährt, zu dem Tausche entschließen wollen? Das ist es, was mich so lange abhielt, und zum Theil noch jetzt abhält; so daß mein Pflichtgefühl und die Stimme meines Herzens sich in peinlichem Widerstreite befinden!“

Hier barg Norton das Haupt in seine Hände, und ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust. Nach einer Pause fuhr er fort:

„Misstrauisch gegen mich selbst, will ich die Entscheidung nicht von mir abhängen lassen. In Ihre reinen, uneigennütigen Hände, Herr Pastor, lege ich daher das Geschick meiner Lily, meines schützenden Engels. Sie sollen darüber urtheilen, ob ich mich von ihr trennen, ob ich

dieses bittere Opfer bringen muß. Jedenfalls kann ich Ihnen nur dürftige Andeutungen über ihre Familie mittheilen. Das Leinenzeug, in welches ich Lily eingehüllt fand, als ich sie rettete, war mit den Buchstaben O. G. gezeichnet, über denen sich eine Freiherrnkronne befand. Außerdem erinnere ich mich, freilich nicht ganz bestimmt, des Wappens, welches sich auf dem Reisewagen ihrer Mutter abgemalt befand; ich habe es hier aus dem Gedächtnisse aufgezeichnet. Auch übergebe ich Ihnen verschiedene Notizen, die ich bis jetzt gesammelt habe. Benützen Sie gefälligst Alles nach Ihrem besten Ermessen.“

„Genug, mein lieber Herr Norton! Seien Sie überzeugt, daß ich Sie durch keinen meiner Schritte in Verlegenheit setzen werde. Sie sollen, sobald nur immer möglich, Nachrichten über den Erfolg meiner Nachforschungen haben.“

„Gott gebe — und er wird mir diesen Wunsch gewiß verzeihen — daß sie fruchtlos bleiben möchten! Dann wäre mein Gewissen beruhigt, und mein Herz befriedigt.“

Es klopfte an der Thüre, und als Norton sie öffnete, trat die Gouvernante ein, um zu melden, daß der Herr Solicitor Williams um die Erlaubniß bitte, einen Besuch abzustatten.

„Ich will nicht stören, sprach der Pastor, und ziehe mich zurück.“ Er drückte beim Weggehen Norton die Hand, und verließ das Zimmer fast in demselben Augenblicke, als Herr William, ein kleiner, lebhafter, lustiger Mann, es betrat.

„Guten Morgen, mein Theurer! rief er, als er kaum die Schwelle überschritten, wie geht's? Was für ein neues Kunstwerk schafft uns denn unser Benvenuto Cellini? — Ei der tausend! fuhr er fort, nachdem er verschiedene auf dem Werkische liegende Gegenstände betrachtet hatte, das wird ja im höchsten Grade elegant ausfallen; und in welchem erhabnem Style das gearbeitet ist! Ach beinahe hätte ich vergessen — wissen Sie, daß ich mit dem Lord Chef der Justiz gesprochen habe, und daß er Sie mit der bewußten Arbeit beauftragen will? Besseren Händen kann er sie wahrlich nicht anvertrauen.“

„Schönen Dank für Ihre vortheilhafte Meinung und für den mir geleisteten Dienst. — Aber sagen Sie mir doch, ob Sie auch die bewußte Nachfrage nicht vergessen haben, um die ich Sie gebeten hatte.“

„Ja so; deswegen komme ich heute hauptsächlich zu Ihnen — Gefunden, mein Bester!“

„Und was ist gefunden?“ fragte Norton mit erzwungenem Gleichmuth.

„Aber nicht ohne Mühe, denn es ist eine alte Geschichte, und längst

in Vergessenheit gerathen. Nicht wahr, es handelt sich um einen weitläufigen Verwandten von Ihnen, einen gewissen Ned Norton, der einer Brandstiftung in Middlesex beschuldigt worden?“

„So ist es.“

„Je nun, mein Verehrter, es geht aus Allem hervor, daß der vorerwähnte Norton ein Taugenichts ist; so viel steht so ziemlich fest; nicht aber die Brandstiftung. Es wurde deshalb allerdings eine Klage gegen ihn erhoben, und ein Warrant erlassen, allein in Folge der amtlichen Thätigkeit des Coroners — ich habe die Akten selbst gelesen — hat sich im Gegentheil klar herausgestellt, daß der Brand, in Folge der Unvorsichtigkeit eines Knechtes, in einer Scheune ausbrach, der sich Norton nie genähert hatte. Somit ist denn die Anklage, in sofern sie das Feuer betrifft, total in's Wasser gefallen.“

Der Solicitor lachte laut auf über seinen schlechten Witz, und Norton lachte, aus guten Gründen, herzlich mit.

„Die Sache hatte demnach keine weiteren Folgen, fuhr Williams fort. Ned Norton hat sich übrigens klüglicher Weise aus dem Staube gemacht — wahrscheinlich um sich später in irgend einer andern Gegend hängen zu lassen.“

Dieser neue Witz wurde abermals von beiden Seiten belacht.

„Empfangen Sie meinen verbindlichen Dank, Herr Williams, sprach Norton, für Ihre dienstfertige Gefälligkeit. Diese Nachforschungen, welche die Ehre meiner Familie so nahe berühren, haben Ihnen viele Zeit und Mühe kosten müssen; es ist also billig, daß ich Sie dafür entschädige.“

„Wie kommen Sie mir vor?“

„In allem Ernste, Sie müssen mir das durchaus erlauben . . .“

„Je nun, wenn Sie es denn schlechterdings so haben wollen, lieber Freund, so läßt sich das leicht bewerkstelligen. Ich mache einer höchst lebenswürdigen, jungen Dame den Hof, und möchte ihr gern ein elegantes Geschenk machen — z. B. ein Armband. Seien Sie so gut und entwerfen Sie mir, nach Ihrem Geschmacke, die Zeichnung dazu.“

„Sehr gern. Wie wünschen Sie das Armband?“

„Sinnreich, allegorisch, poetisch! Denn es ist für eine weich geschaffene, zur Melancholie geneigte Seele bestimmt — für eine junge Dame, die Sie vielleicht dem Namen nach kennen — sie heißt Olivia Greville; sehen Sie, hier ist ihr Namenszug und ihr Wappen.“

Norton erzitterte heftig, wurde leichenblau und schwankte. Unbeweglich hesteten sich seine starren Blicke auf die beiden Buchstaben und das Wappen.

„Soll ich nicht, sprach Williams, diese Buchstaben und diesen Wappen-

schild auf das Armband graviren lassen? — Aber, um des Himmels Willen, was fehlt Ihnen? Ihre Kniee zittern ja, und Ihr Gesicht ist mit Todesblässe überzogen!“

„Es ist nichts von Bedeutung, versetzte der junge Mann, sich den Schweiß von der Stirn wischend — Ein sonderbares, zufälliges Zusammentreffen hat mich ergriffen, und einen Gedanken in mir geweckt. Sie sagen, die Dame heiße Olivia Greville? Von Middlesex?“

„Ei bewahre, nicht von Middlesex, sondern von London. Ist sie Ihnen etwa bekannt?“

„Nicht im Geringsten. Allein ich habe schon ein Armband mit der Chiffre D. G. ciselirt; und da ich nicht wußte, was ich damit anfangen sollte, so bestimmte ich es für Lily, wenn sie einige Jahre älter geworden sein werde. Es steht Ihnen mit Vergnügen zu Dienst. Um jedoch gewiß zu sein, ob es Ihrer Angebeteten gefällt, und um sie zu bewegen, daß sie es annimmt, so meine ich, Sie sollten sie zu mir führen, unter dem Vorwande z. B., ihr dieses Köfferchen zu zeigen, das ich für den Bischof von Durham heute fertig gemacht habe. Bei dieser Gelegenheit werde ich ihr auch das Armband zeigen, und sie bitten, es zu probiren. Gefällt es ihr, so nehmen Sie Veranlassung, es ihr als eine kleine, zarte Aufmerksamkeit anzubieten; und diese wird ihren Zweck sicher nicht verfehlen.“

„Allerliebste, allerliebste! rief Williams, Sie sind ein sehr gewandter Verführer. Ich mache mich anheischig, Lady Olivia morgen schon hierher zu bringen. Sehen Sie unterdessen immerhin das Armband in Bereitschaft.“

„Seien Sie unbesorgt, ich entspreche gern Ihrem Wunsche.“

(Schluß folgt.)

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und siebenter Brief.)

Da bin ich nun schon wieder an meinem Schreibtische, um mich mit dir zu unterhalten liebe Anna, und wie du wünschest, meine „Vorlesungen“ über die Pflege des Körpers fortzusetzen.

Ich sprach zuletzt über jene der Zähne.

Nicht minder wichtig ist für jede

Dame die sorgfältigste Pflege der Hände. Lavater behauptet ja sogar, in der Hand spiegle sich das Bild des Charakters und Gemüthes ab.

Um die unangenehme rothe Farbe der Hände zu vermeiden, hat man stets darauf bedacht zu sein, daß sowohl das Bündchen vorn an den Ärmeln, so wie auch die Hand-

schuhe um das Handgelenke nicht zu eng seien.

Die von England stammende Mode der allzu langen Nägel ist nichts weniger als schön; die ovale Form des Schnittes ist die gefälligste; vermittelst einer Nägelbürste und feiner Seife bürstet man sie täglich mehrere Male; dadurch erhalten sie eine röthlich-weiße, durchsichtige Farbe. Man hüte sich, die Nagelwurzeln auszureißen, sondern schneide sie von Zeit zu Zeit mit einem spitzigen Scheerchen so tief als möglich ab. Sind die Hände rauh und aufgesprungen, so reibe man sie vor Schlafengehen mit etwas Cold cream oder Gurkenpomade ein, und ziehe darüber alte Handschuhe an, welche man während der Nacht anbehält. Mandelkleie oder Mandeltaig ist das angenehmste und beste Reinigungsmittel für die Hände. (Siehe das Recept zu einem Mandeltaig unter der Rubrik „Toilette-Notizen“ in der heutigen Nummer.)

Fast an jedem Finger einen oder gar mehrere Ringe zu tragen, ist eine höchst kleinstädtische Mode, weshalb Damen von gutem Geschmack nur wenige und einfache Ringe tragen. Was mir am besten gefällt, sind 3 oder 4 geschmackvolle Reife an dem vierten Finger der rechten Hand. Ueberhaupt überlade man sich nie mit Goldschmuck und Juwelen; einige reiche und schöne Armbänder, eine schöne Brillant-Brosche,

und Brillant-Boutons (in die Ohren) sind das Eleganteste.

Ein schöner Fuß ist eine der größten Zierden der Frauen. Der Schuster kann die Form desselben durch schlechte, unpassende Façon der Schuhe und Stiefelchen verderben, ebensowohl aber die Schönheit desselben durch eleganten Schnitt und passende Form erhöhen. Die am meisten praktische und vortheilhafteste Fußbekleidung sind Schnürstiefelchen. Neuerdings sucht man die ausgeschnittenen Schuhe wieder in Aufnahme zu bringen, allein diese Mode will nicht mehr gefallen.

Sorge dafür, daß dein Schnürleibchen oder Corsett dir recht gut passe, aber schnüre dich nicht zu fest, denn nichts ist schädlicher für die Gesundheit und das blühende, frische Aussehen, welches der Jugend schönsten Schmuck bildet, als wenn man durch widernatürliches Zusammenpressen der Taille die nothwendige Thätigkeit der inneren Organe stört.

Zu einem eben so kleidsamen als bequemen und zweckmäßigen Corsette habe ich dir schon mehrere vorzügliche Muster in natürlicher Größe mitgetheilt; die dazu gegebenen Erklärungen machen dir es möglich, dir diesen Gegenstand mit der größten Leichtigkeit selbst anzufertigen.

Soviel über die äußerliche Pflege des Körpers.

Meine nächsten Mittheilungen werden sich über die häuslichen Einrichtungen und Maßregeln verbreiten.

ten, welche auf die Erhaltung der Gesundheit ebenfalls Bezug haben.

Für heute bleibt mir nur noch so viel Zeit, um dir die

Erklärung des Musterblattes

Nr. 5.

zu geben.

Nr. 1 ist eine Zeichnung, die vorn, längs der beiden Vordertheile eines hohen, glatten Damenüberrockes gestickt werden, und zwar auf folgende ganz neue Art:

Nachdem das Dessin auf den Stoff — der zu dieser Arbeit nur aus Seidenzeug oder ganz feinem Caschmir bestehen darf — übergetragen sein wird, unterlegt man die Stellen, auf welchen sich die Zeichnung befindet, mit einer dünnen Schichte Duatte. Alsdann wird das ganze Dessin mit kleinen Borderstichen abgenäht. Der Effect, den dieß hervorbringt, ist so distinguirt und elegant, daß ich dir und unseren Freundinnen diese Arbeit ganz besonders anempfehle.

Nr. 2. Dieses Dessin, das aus Versehen des Zeichners in schräger Richtung abgebildet wurde, muß gerade laufen, und wird zu den Ueberärmelchen (Jockay's) und der Pelérine benützt. — Die für den Besatz des Rockes bestimmte Zeichnung erhältst du auf dem nächsten Musterblatte.

Dieselbe Zeichnung kannst du auch tambouriren, oder als Borte eines Schleiers durchziehen.

Nr. 3 ist die Hälfte eines Kragens, der auf Batist oder Mous-

seline hochgestickt wird. An den äußeren Rand desselben wird ein ganz schmales Valenciennespizchen angefügt.

Die innere, punktirte Linie, welche das Blümchen durchschneidet, deutet die Mitte des Kragens an, wenn er für ein kleines Mädchen bestimmt ist, die äußere dagegen, wenn du ihn für dich selbst sticken willst.

Nr. 4 ist die Zeichnung eines verzierten Knopfloches an Herrenhemden; es wird recht pünktlich hochgestickt, und da, wo es punktiert ist, mit Point d'armes versehen.

Nr. 5 ist das Dessin des Rahmens eines Handspiegels. Diese schöne Arbeit wird mit halbgedrehter, bunter Seide auf Sammt, Moiré oder Poul de soie platt gestickt. Gewöhnlich wird die Stickerei auf Holz montirt, in welchem Fall man das Ganze einem Ebenisten zum Fertigmachen anvertraut. Manchmal montirt man sie aber auch auf Pappdeckel, in welchem Falle man die Arbeit selbst fertig machen kann.

Zu diesem Zwecke schneidet man aus mittelstarkem Pappdeckel zwei Stücke aus, wobei man genau den äußeren Umrissen des Musters des Handspiegels folgt.

Auf das eine dieser Pappdeckelstücke befestigt man an der hierzu bezeichneten Stelle den Spiegel, alsdann überzieht man es auf der entgegengesetzten Seite mit einem Stücke von dem Stoffe, auf dem die Sti-

sterei ausgeführt wurde, indem man dieses Futter mit Hülfe von Fäden, die man in allen Richtungen spannt, auf die Rückseite befestigt. Das andere Stück Pappdeckel, aus dessen Mitte man zuvor genau das Oval des Spiegels herausgeschnitten hat, überzieht man mit der Stickerei, indem man zu diesem Zwecke ebenfalls Fäden spannt, wie bei der Rückseite des Spiegels. Sind beide Stücke also vorbereitet, so vereinigt man sie am äußeren Rand durch eine feine Ueberwendlingsnaht, auf welche man alsdann zur Verbergung der Stiche noch eine Chenille oder eine goldene, mit Seide vermischte Rundschnur aufnäht.

Nr. 7 sind die verzierten Buchstaben **E. V. A.**, die zugleich den Namen **Eva** bilden, um welche eine unserer Freundinnen mich ersuchte. Es macht sich recht gut, solche kurze Namen, wie **Ida, Zoe, Lili** etc., aus großen Buchstaben in Taschentuchdecken zu sticken; auch sehe ich dieß neuerdings sehr häufig bei meinen Bekannten.

Nr. 8 ist das Modell einer über Bindfaden gehäkelten **Lampenunterlage**. Besorge dir recht gleichen, mittelfeinen Bindfaden, 4 Farben grüne und 4 Farben rosa (eine Schattirung ausmachend) und weiße Zephyrwohle. Du beginnst in der Mitte, indem du über die Schnur (oder den Bindfaden) Festonirstiche (man nennt sie auch Knopflochstiche) machst, und zwar vom hellsten Grün 2 Stiche, daneben vom hellsten Rosa

2 Stiche, darauf vom hellsten Grün 2 Stiche, dann vom hellsten Rosa 2 Stiche, und so fort, bis du 5mal jede der bezeichneten Farben gebraucht hast; nun biegst du die Schnur zur Rundung zusammen, und sorgst dafür, daß die daraus entstehende Oeffnung so klein als möglich werde. Dieses war die 1ste Reihe.

2te Reihe. Du stichst in jeden vorhergemachten Stich, indem du immer über die Schnur festonirst und stichst, in manchen Stich auch zweimal, um das Strämmen zu verhüten; auch diese, so wie folgende dritte und vierte Reihe, werden noch von dem hellsten Grün und Rosa gearbeitet, indem du durch die Stiche die Form der ineinander laufenden Blätter des hiezu gehörigen Musters zu treffen suchst.

Die 5te und 6te Reihe werden von den zunächst folgenden rosa und grünen Farben gemacht.

Die 7te und 8te Reihe von der nächst dunkeln beider Schattirungen, und die 9te Reihe von den aller dunkelsten.

In die 10te Reihe tritt nun die weiße Wolle hinzu, von der man zwischen jedes Blatt 3 Stiche macht.

Zu der 10ten und 11ten Reihe nimmt man überdieß wiederum die nächst dunkeln Farben.

Die 12te und 13te Reihe von den folgenden Farben, und

die 14te, 15te und 16te Reihe endlich von den hellsten, die, wie die Zeichnung dir zeigt, die Spitze bilden.

Die 17te und 18te Reihe ganz weiß, welches den Grund macht.

Mit einiger Genauigkeit wird es dir gar nicht schwer werden, diesen aus abwechselnd Rosa und Grün schattirten Blättern bestehenden Stern herzustellen. Als Rand macht man Bogen von der Schnur, die man mit rosa Wolle festonirt, und um welche man noch eine Reihe von der nächstfolgenden Farbe fest herumnäht. Ist die Decke, die übrigens mit leichter Mühe vergrößert werden kann, fertig, so wird sie auf der linken Seite, nachdem ein feuchtes Tuch darüber gelegt worden ist, mit einem heißen Bügeleisen geplättet. Die Wolle wird nie abgeschnitten, sondern an die Schnur gelegt, und mit der gerade begonnenen Farbe übernäht.

Nr. 9 ist ein allerliebsteß Dessin, welches im viereckigen Häkelstich ausgeführt wird.

Daselbe eignet sich zu Fenster-Vorhängchen, zu Sophasissen, Rückenrouleaux, Schutztüchern, zu Fußschemel-Überzügen &c. Neuerdings macht man nämlich zu diesem letzteren Zwecke Kissen, die etwas flacher sind, als die Sophasissen, und deren damastne oder gestickte Oberfläche mit einem etwa um $1\frac{1}{2}$ Centimeter auf jeder Seite kleineren, weißen, gehäkelten, viereckigen Tüchelchen, welches man an den vier Ecken anheftet, bedeckt wird. Es zeugt dieß von Eleganz, und ist äußerst comfortable.

Wenn man eine Arbeit obiger Art

anzufertigen hat, so schlägt man zum Anfang derselben dreimal so viel Maschen an, als das Dessin Vierecke enthält. Wenn daher z. B. dein Dessin 21 Carreaux zählte, so müßtest du hierzu 63 gewöhnliche Maschen anschlagen. Bei der 2ten und den folgenden Reihen häkelt man immer: 2 Kettenmaschen, ein Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 1 Stäbchen u. s. f. Bei allen Reihen müssen die Stäbchen immer genau über einander stehen.

Nach jeder Tour wird der Zwirn abgebrochen und vorn wieder angehäkelt, da man die Arbeit ganz rechts häkeln muß.

Führt man ein Dessin in diesem Grund von Viereckchen aus, wie etwa das vorliegende oder andere die ich dir schon zugesandt, so zählt man hierzu die Carreaux ab, wie man dieß bei Straminarbeiten thut, und häkelt: vier neben einander befindliche Stäbchen zu einem Carreaux, sieben zu zwei, zehn zu dreien, u. s. f., indem man für jedes weitere Carreaux 3 Stäbchen häkelt.

Wenn du übrigens vorliegendes Dessin wie ein Tapissieriemuster behandelst, und für jedes Carreaux ein Straminkreuz machst, so kannst du recht hübsche Reisesäcke, Taschen, Fußschemelüberzüge, Fensterpolster &c. anfertigen. Die schwarzen Carreaux betrachtest du als Grund, den du schwarz, dunkelblau, corinth oder grün &c. nähst; die Stäbe machst

du aus zwei Farben Orange oder Grau, und die einzelnen Blätterzweige entweder aus einer beliebigen, hervorstechenden Farbe oder bunt, d. h. jeden Zweig aus einer beliebigen Farbe. Auf mittelfeinen Stramin ausgeführt, würde sich dieses Dessin besonders recht gut zu Pantoffeln ausnehmen.

Nr. 10 ist die Zeichnung der einen Seite einer Tasche. Du wählst dunkeln Sammt, und führst das Dessin in Gold-, Silber- oder Stahlperlen darauf aus. Nimmst du Goldperlen zu der Arbeit, so kannst du die runden Tupfen in den Arabesken mit großen, weißen Wachsperlen ausfüllen.

Nr. 11 ist die Abbildung eines Kragens, der aus Bandsternchen gefertigt wird. Ich habe dir schon mit der ersten Sendung, welche du dieses Jahr erzieltest, eine genaue Beschreibung dieser hübschen Arbeit gegeben; die heutige Abbildung bezweckt nur, dir eine andere Art von Spitzenstiche für das Innere der Sternchen anzugeben. Auch habe ich gefunden, daß es noch hübscher ist, eine Reihe Bandzäckchen an den Halsausschnitt anzusetzen, anstatt des platten Bändchen. Die Spitze jedes Zäckchens wird mit einigen soliden Stichen an den Chemisetteleib befestigt.

Wählt man Bändchen, die um ein Drittel breiter sind, so erhält man Sterne mit acht Zacken; die Arbeit wird in diesem Falle weniger durch-

sichtig, und ist deshalb der Hochstickerei sehr ähnlich.

Nr. 12 und **13** sind die Abbildungen von viel größeren Sternen, welche auf dieselbe Weise aus Bändchen oder Plattlizen bereitet werden; aus diesen fertigt man prachtvolle Messgewänder. 20 Reihen, jede von 54 Sternen, von der Größe der Abbildung **Nr. 13**, bilden den unteren Theil des Messgewandes. Die kleinere Abbildung, **Nr. 12**, dient zu den Ärmeln; sieben Reihen, jede von 11 Sternen, reichen dazu aus.

Mit eben solchen Sternen könnte man auch sehr reiche Bettdecken machen, welche man alsdann mit farbigem Seidenstoff oder Glanzperkal unterfüttern müßte.

Auch zu sogenannten Vorschüssen an Kopf- und Schulterkissen eignen sich diese durchbrochenen, mit grüner Seide unterlegten Streifen von Bandsternchen.

Nr. 14 ist das Tupfmuster zu einer runden Theekannendecke von rother Zephyrwolle und weißer, englischer Wolle.

Die beste Art, Thee zu bereiten, besteht ohne Zweifel darin, daß man den Thee in eine kleine Kanne schüttet, ganz kochendes Wasser darauf gießt, und ihn alsdann, ohne das Geschirr dem Feuer zu nähern, oder es auf die Theemaschine zu setzen, ziehen läßt. Der so gewonnene Extrakt wird alsdann in die Tassen und Gläser gegossen, und nach Belieben eines Jeden, mehr oder weniger kochendes Wasser hin-

zugethan. Die Russen bereiten den Thee nie anders, und alle Theeliebhaber versichern, daß er nur so bereitet (versteht sich ohne Rahm) den besten Genuß gewähre. Um nun das Abkühlen des aufgegossenen Wassers zu verhüten, umhüllt man die Kanne mit einer Decke, die jetzt zu einem Luxusgegenstande geworden ist. Man sticht und brodirrt sie auf allerlei Art und Weise. Die Anweisung zu einem solchen Gegenstande folgt hiebei. Diese Arbeit hat den Vorzug, daß sie sich besonders für den täglichen Gebrauch eignet, da sie gewaschen werden kann. Du kaufst dir eine Schattirung von fünf Farben ponceau Zephyr-Wolle; doch dürfen diese nicht sehr grell von einander abstecken, und darf die hellste ja nicht in's Rosa übergehen, sondern zu dieser muß gerade das schönste, frischeste Hellroth gewählt werden, und von derselben Feine weiße, englische Wolle.

Jetzt beginnst du nach dem Muster Nr. 3 deine Arbeit, indem du mit einem passenden Häkchen und der weißen Wolle 9 Maschen aufschlägst, sie zu einer Runde verbindest, und nun die zweite Reihe strickst, indem du in jede Masche eine zuschlägst; also 18 Maschen.

3te Reihe. 2 glatt, 1 zugenommen; 2 glatt, 1 zugenommen; so noch 7 Mal.

4te Reihe. 3 glatt, 1 zugenommen; 3 glatt, 1 zugenommen; so noch 7 Mal.

5te Reihe. 4 glatt, 1 zugenommen; 4 glatt, 1 zugenommen; so noch 7 Mal.

6te Reihe. 5 glatt, 1 zugenommen; 5 glatt, 1 zugenommen; so noch 7 Mal.

7te Reihe. 4 weiße, 1 dunkelrothe, 1 weiße, und noch 1 weiße zugeschlagen; so 9 Mal.

8te Reihe. 3 weiße, 2 dunkelrothe, 2 weiße; so 9 Mal.

Wenn du das Muster vor dich nimmst, so wirst du sehen, daß jede schräg herauslaufende Masche zugeworfen werden muß; wo dieses nicht der Fall ist, häkelt man gerade herüber, nur muß beobachtet werden, daß man immer am Schluß des Theilchens zunimmt, und daher immer von dem gerade laufenden Strich beginnt. Die Wolle wird nicht abgeschnitten, sondern es wird über dieselbe weggehäkelt, bis sie wieder gebraucht wird; man muß darauf achten, daß, wenn eine andere Farbe beginnt, diese immer schon bei der vorhergehenden Masche durchgezogen wird. Z. B. du hast Roth und willst jetzt weiße Stiche machen, so mußt du, wenn du noch zwei rothe Maschen auf der Häkelnadel hast, und den Stich nun fertig machen willst, nicht die rothe, sondern die weiße Wolle durchziehen; ebenso mußt du verfahren, wenn du wieder rothen Grund stricken willst, und bei dem letzten, weißen Stiche nicht Weiß sondern Roth durchziehen. Jede auf dem Muster angegebene Reihe häkelt du 9mal,

womit alsdann eine Tour beendet ist. Nachdem du erst mit weißer Wolle 6 Reihen gehäkelt, nimmst du das dunkelste Roth, und machst 6 Reihen; von der zweiten Farbe 5 Reihen; von der dritten Farbe 9 Reihen; von der vierten Farbe 32 Reihen; von der fünften Farbe 19 Reihen.

Es versteht sich, daß in diese rothe Reihen das Muster mit weißer Wolle hineingehäkelt werden muß. (Die mit weißer Wolle zu häkelnden Stiche habe ich mit . bezeichnet; die blauen Stiche bezeichnen den Beginn und das Ende jeder Reihe.) Die ganze Arbeit wird mit dem sogenannten Häkelstich angefertigt. Hast du nun die Decke fertig, so kannst du eine beliebige Spitze umherstricken. Ich will dir mittheilen, welche ich dazu wählte. Du findest dieselbe in dem 7. Heft der Häkelmuster von Ch. Leander, wenn ich nicht irre unter Nr. 3. Sie bildet eine in Falten fallende Spitze.

Erste Reihe dunkelste Farbe. 1 Kettenmasche 3 Luftmaschen u. s. w.; in der untern Reihe mußt du hin und wieder weniger als 3 Maschen auslassen, damit diese Reihe nicht spanne.

Zweite Reihe: 2 Kettenmaschen 5 Luftmaschen 2 Kettenmaschen 5 Luftmaschen u. s. w., mit der nächst dunkeln Farbe.

Dritte Reihe. Du findest hier in dem Muster 3 Kettenmaschen in eine geworfen; auf den

Faden zu der mittelsten Masche zog ich nun eine kalkweiße Pfundperle und strickte sie ein, so daß in jeder Falte, die durch das Einwerfen gebildet wird, zwei solcher Perlen kommen. Dritte rothe Farbe.

Vierte Reihe. Jedes Mittelstäbchen mit einer weißen Perle, also 3 Perlen für jede Falte. Vierte rothe Farbe.

Fünfte Reihe. Jedes Mittelstäbchen mit einer weißen Perle, also 4 Perlen für jede Falte. Fünfte oder hellste rothe Farbe.

Sechste Reihe. Ganz von weißer englischer Wolle.

Diese Spitze macht sich ganz allerliebft, doch darfst du dieselbe erst herumstricken, wenn das Deckchen gerollt und auf der linken Seite, auf welche du ein feuchtes weißes Tuch legst, das mit einem heißen Bügeleisen geplättet ist, ein Verfahren, welches ich dir überhaupt bei allen mit Wolle oder mit Wolle und Perlen genähten und gehäkelten Sachen empfehle. Zuletzt fütterst du die Decke mit weichem Seidenzeuge und ich hoffe, daß du mit Vergnügen diese eben so geschmackvolle als praktische Arbeit betrachten wirst.

Nr. 15 ist das Modell eines reichen Taufkleidchens nach englischem Geschmacke. Auch bei uns werden die Kinder bis zu 1 Jahr mit langen Kleidchen nach diesem Schnitt ausgetragen.

Nr. 16 ist das Modell einer

modernen Blouse für einen kleinen Knaben.

Nr. 17 ist das Modell des Filzhutes zu obigem Anzuge.

Nr. 18 ist das Modell einer Spitzenpelerine.

Nr. 19 Desgleichen.

Nr. 20 und **21** sind Modelle von Fanschon-Häubchen.

Nr. 22 und **23** sind Modelle von Häubchen für ganz kleine Kinder.

Nr. 24 ist ein elegantes Vorärmelchen, aus zwei Mollpuffen, einem Spitzen-Einsatzstreifen, und einer Spitzen-Garnirung bestehend.

Nr. 25 und **26** sind Modelle von Puzhauben.

Nr. 27 ist ein Vorärmelchen von anderem Schnitte.

Nr. 28. Gothisches S; wird hochgestickt.

Nr. 29. G. desgleichen.

Nr. 30. P. desgleichen.

Gemeinnütziges.

Verfahren zur Auffrischung, Appretur und neuem Glanz der Kleiderstoffe.

(Schluß.)

Farbige, gestickte Mouffeline appretirt man mit Stärkekleister, dem man etwas Wallrath beimischt. Wenn sie noch etwas feucht sind, bügelt man die Rehrseite auf einem weichen Teppiche mit einem heißen Eisen.

Um diesem Stoffe die sogen. weiche Appretur zu geben, wird er ganz einfach, wenn er noch etwas feucht ist, mit einem heißen Bügeleisen gebügelt. Das ist die vielgerühmte englische Appretur.

Um Baumwollstoffen Glanz und Appretur wiederzugeben, bedient man sich einer gläsernen Rolle oder Walze. Diese befestigt man perpendicular an einen langen hölzernen Stiel auf einem horizontalen Tisch, der den Stoff aufnehmen soll. Dieser Stiel erhält seinen Druck durch einen horizontalen Hebel, dessen eines Ende an die Zimmerdecke festgemacht wird, und an dessen andern Ende schwere Gewichte hängen.

Um den Stoff zu glätten, reibt man die Rolle auf demselben immer in gerader Linie vor sich hin; um dies zu be-

werkstelligen, ohne daß der Stoff Falten bekomme und zerknittert werde, legt man diesen auf ein Stück Holz, das mit einer Rinne von gleicher Breite wie die der Rolle versehen sein muß, so daß diese hin und her gehen muß ohne abzuweichen.

Die Reibung oder vielmehr der Druck der Rolle glättet die Fäden des Stoffes, und gibt ihm so seinen Glanz, indem er die Oberfläche ebnet.

Wenn auch dieses Mittel ziemlich viele Zeit erfordert, so ist es doch sehr zweckmäßig, besonders für gemachte und garnirte Kleider.

Das Verfahren selbst besteht in Folgendem: man beginnt damit, das Kleid mit einem Stück weißem oder gelbem Wachs zu reiben, je nachdem die Farbe es gestattet. Man muß mit demselben leicht und gleichmäßig über alle Theile des Kleides fahren. Alsdann nimmt man das erwähnte Holz weg, und fährt damit in den Ärmel des Kleides. Hierauf befestigt man mit eisernen Haken das

Holz an seinen beiden Enden auf den Tisch.

Erst glättet man den obern Theil des Aermels, indem man mit der Rolle von oben nach unten, und von unten nach oben fährt. Dann setzt man die Arbeit so fort, daß man den Aermel um das Holz dreht. Mehr als zweimal muß man nicht über dieselbe Stelle fahren. Auch hat man sich in Acht zu nehmen, daß kein Sandkorn oder etwas dergleichen sich

zwischen der Rolle und dem Stoff befinde, weil dieser sonst zerschnitten oder zerrissen würde.

Dieselbe Arbeit nimmt man mit dem andern Aermel vor, dann mit dem Leib des Kleides bis an den Gürtel; hierauf glättet man den Rock, indem man oben beginnt, und alle Augenblicke den Stoff dreht. Ist das ganze Kleid geglättet, so bügelt man es mit einem heißen Eisen aus.

Toilette-Notizen.

Recept eines vorzüglichen Mandeltaiges, zur Erhaltung weißer, weicher Hände.

Nimm 1 Pfund bittere Mandeln, und stoße sie; hierauf vermische sie in einem Mörser mit $\frac{1}{2}$ Pfund Pinien. Ist das Ganze wohl gemischt und zerstoßen, so setze noch hinzu: $\frac{1}{4}$ Pfund gestoßenen weißen Zucker, 5 Loth Bohnenmehl, ebenso

viel weißen Honig, $\frac{1}{4}$ Pfund Brantwein und 5 Loth süßes Mandelöl. Mische Alles recht wohl unter einander, und setze etwas Vanille-Essenz oder eine beliebige andere, des Wohlgeruchs wegen hinzu.

Offene Correspondenz mit der Damenwelt.

Frl. Eugenie N. in Hanau. Wir sind noch immer in Erwartung der uns im Juli vorigen Jahrs zugesagten Sendung, und bitten Sie daher angelegentlich, uns das Angebotene doch so bald als möglich zukommen lassen zu wollen, um so mehr, als wir mit den von Ihnen gestellten Bedingungen einverstanden sind.

Frl. Auguste B. in Mecklenburg-Schwerin. Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, indem die Menge von nützlichem Stoffe, der uns fortwährend für unsere Blätter zu Gebote steht, uns durchaus nicht gestattet, Gedichte aufzunehmen.

S. S. in Augsburg. Ihr Wunsch ist in unsere Liste eingetragen, und soll nächstens berücksichtigt werden.

Fr. D. in E. Wir denken, Sie durch das heutige Häkelmuster Nr. 9 vollständig zu befriedigen. Die Grècque, die wir auf dem letzten Musterblatte Nr. 4 lieferten, wird sich ganz gut als Randfante zu diesem Dessin eignen.

Fr. A. D. im Namen mehrerer Abonnentinnen in Oberschwaben. Nr. 1 und 2 auf dem heutigen Musterblatt entsprechen Ihrem Zwecke, indem sich diese Zeichnung ebenso gut zu Eigenbesatz, als zur Ausführung mit dem Kettenstich eignet.

Frau Wwe. P., geb. B., in Köln. Die Abbildungen zu den H-mustern, die wir Ihrer Güte verdanken, sind vorbereitet, und werden wohl in der nächsten Nummer erscheinen. Für die Anleitung zur Anfertigung der bewußten Glasperlen-Arbeit wären wir Ihnen sehr verbunden.

Frau K., geb. v. L., in N. Ueberhäufung an Stoff hat uns bisher verhindert, von Ihren letzten Sendungen Gebrauch zu machen, jedoch sollen sie jetzt nächstens an die Reihe kommen.

Mme. la comtesse R. à Prague. Nous sommes bien sensibles aux éloges que vous nous adressez. Nos pensées inquiètes se sont souvent porté vers vous,

dans ces derniers tems, et nous déplo- | guerre civile infligea à votre malheureux
rions vivement les désastres que la | pays.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. V., enthaltend:

- | | |
|--|--|
| Nr. 1 Neuer Besatz auf einen seidenen Ueberrock. | Nr. 13 Desgleichen. |
| Nr. 2 Bordüre auf Ärmel und Kragen zu demselben. | Nr. 14 Tupsmuster zu einer Theedecke, Perlbörsen 2c. |
| Nr. 3 Hälfte eines hochzustickenden Kragens. | Nr. 15 Modell eines gestickten Taufrockes. |
| Nr. 4 Verziertes Knopfloch an Herrenhemden. | Nr. 16 Neue Knabenblouse. |
| Nr. 5 Gestickter Rahmen eines Handspiegels. | Nr. 17 Filzhut für einen Knaben. |
| Nr. 6 Taschentuchdecke. | Nr. 18 Spitzen-Pelerine. |
| Nr. 7 C. B. A. | Nr. 19 Desgleichen. |
| Nr. 8 Gehäkelter Lampen-Untersatz. | Nr. 20 Morgenhäubchen. |
| Nr. 9 Tupsmuster im viereckigen Häkeltisch. | Nr. 21 Fanschon-Haube. |
| Nr. 10 Damentasche mit Perlbesatz. | Nr. 22 Kinderhäubchen. |
| Nr. 11 Modell eines Kragens aus Bandsternchen. | Nr. 23 Desgleichen. |
| Nr. 12 Bandsternchen zu Messgewändern. | Nr. 24 Vorärmelchen. |
| | Nr. 25 Puzhaube. |
| | Nr. 26 Desgleichen. |
| | Nr. 27 Vorärmelchen. |
| | Nr. 28 C. |
| | Nr. 29 C. |
| | Nr. 30 P. |

2) Modenbild vom 1. März, enthaltend:

Fig. 1. Braut-Anzug: Weiße Malvenguirlande in den Haaren; langer, weiter Schleier von Tüll-Illusion; hohes Reys-Damastkleid, vorn herunter durch Perlknöpfe mit hängenden Perlen geschlossen.

Fig. 2. Ball-Anzug: Traubenblätter-Guirlande mit Trauben; himmelblaues Tüllkleid, mit zwei Röcken; der unterste ist mit aus drei Reihen bouillonirten, in Zacken aufgesetzten Tüll garnirt, der zweite hat denselben Auspuß zu beiden Seiten.

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 4, 1849:
Wunderbar sind die Schicksale vieler Menschen.

Zur gefälligen Beachtung.

Wir halten es für eine angenehme Pflicht, unsere Leserinnen auf den dieser Nummer beigelegten Prospectus einer neuen, illustrirten Jugend-Zeitung, unter dem Titel: „**Fliegende Blätter für die Jugend**“ noch besonders aufmerksam zu machen, da wir zufällig Gelegenheit hatten, den seit langer Zeit mit sorgfältiger Auswahl angesammelten Vorrath der gediegensten Geistesnahrung für die liebe Jugend kennen zu lernen. — Auch haben wir schon von den tüchtigsten Schulmännern und mancher erfahrenen Mutter, die dieser Jugendzeitung zu Grunde liegende Idee als eine höchst glückliche und praktische preisen hören, und so können wir diese

„**Fliegenden Blätter für die Jugend**“

mit bester Ueberzeugung jeder Mutter empfehlen, um so mehr, da der dafür bestimmte Preis so niedrig ist, daß er wohl in keiner Familie ein Hinderniß der Anschaffung werden kann.

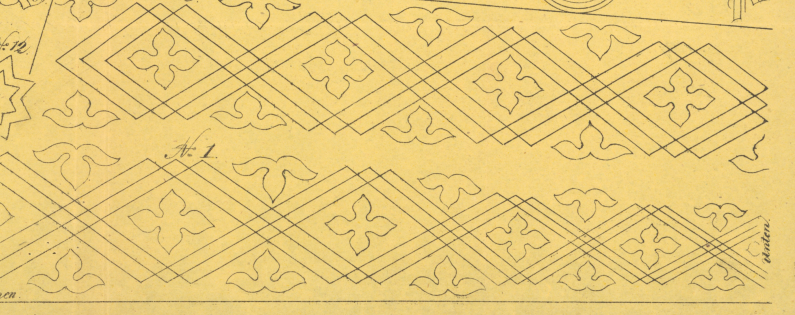
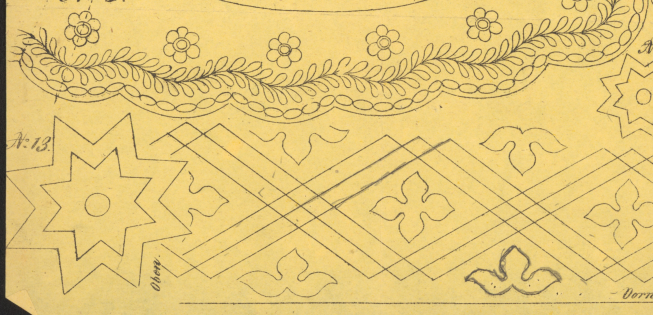
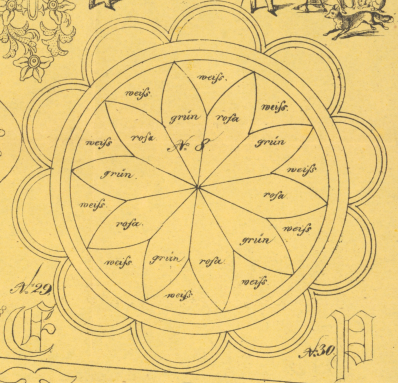
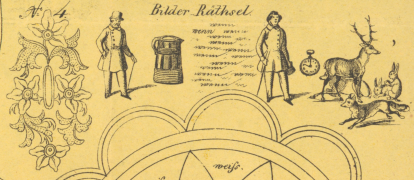
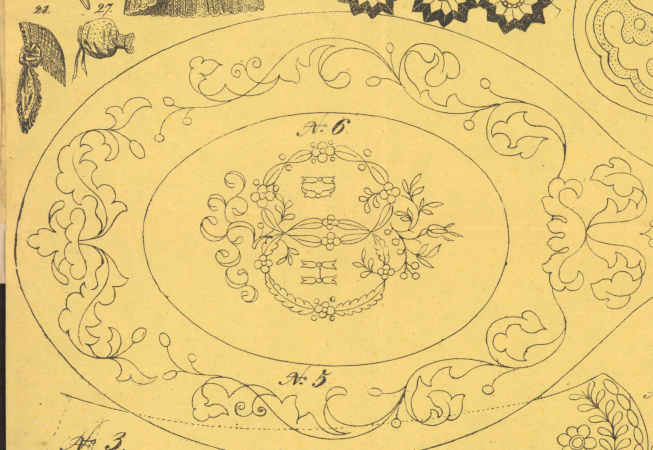
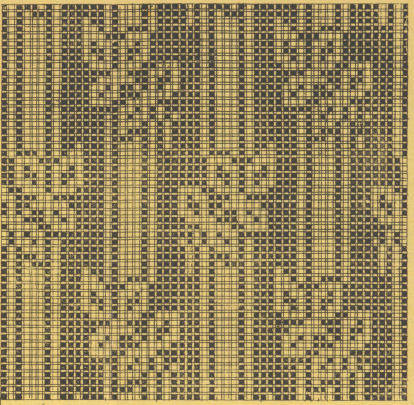
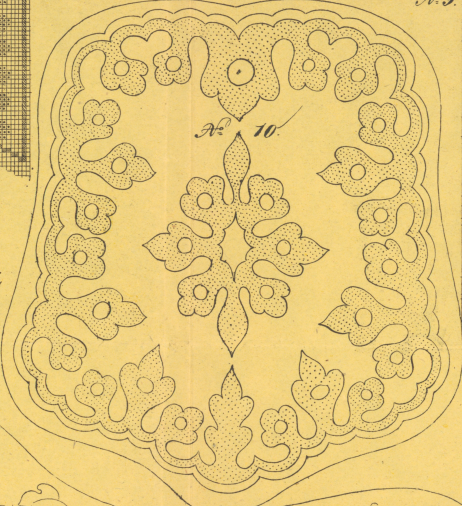
Die Verlagshandlung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung: Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart.



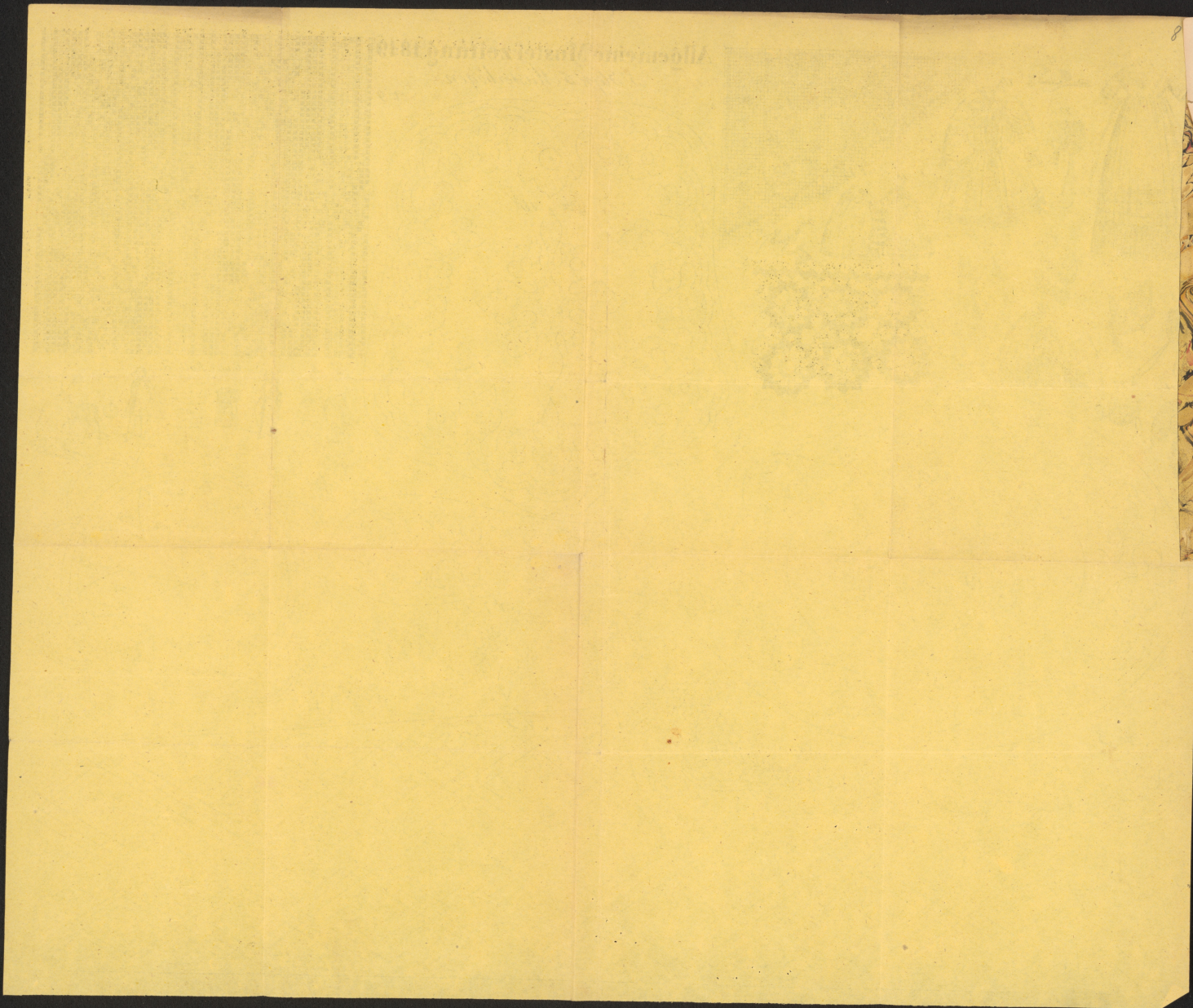
theurem
bedet
zufrucht
n.
lange, s
erunter
Himmelst
beuillien
ebung zu
4, 1849
auf den
ig, unter
armetier
t sorgfält
die liebe
spalmän
agende
weise
e. bair
iff der
Dlung
tuttgen

N. 9.



Vernon

London





Man für

Wichtigste erbe
der menschlichen existenz
ist die geistige Freiheit.

Man kann
nicht ohne die
Freiheit der
Gedanken
den Frieden
erhalten. Die
Freiheit ist
die Grundlage
aller Tugend.